



Picasso-Bild „Moulin de la Galette“ (1900)

AUSSTELLUNGEN

Picasso als Lachnummer

Pünktlich zu Beginn des neuen Jahrhunderts war eine sensationelle Weltausstellung geplant; ein gigantischer Ausblick auf die Zukunft sollte es werden, auch auf die der bildenden Kunst. Doch was im Frühjahr 1900 in Paris präsentiert wurde, provozierte – und zwar Gejohle. Hatten diese neumodischen Künstler den Verstand verloren, diese irren No-Names, die mit ihrem Gepinsel die Kunst revolutionieren wollten – wie dieser Pablo Picasso, gerade 18 Jahre alt? Zugegeben, die Avantgardemaler ahnten selbst nicht, dass ihre Gemälde einmal zweistellige Dollar-Millionenbeträge einbringen würden. Heute lacht das Publikum höchstens über solche Fehleinschätzungen. Ein bislang vernachlässigter Spaßfaktor, den die Royal Academy in



Alma-Tadema-Gemälde „Der Kuss“ (1891)

FOTOS: ROYAL ACADEMY OF ARTS

London jetzt aber mit großem Aufwand zelebrieren will: Unter dem Motto „1900: Art at the Crossroads“ zeigt sie von Sonntag an 250 Gemälde und Skulpturen, die kurz vor oder nach der vergangenen Jahrhundertwende geschaffen wurden (bis 3. April). Darunter Werke einst verschmähter Talente, die sich dann zu Stars der Kunstgeschichte entwickelten, aber auch von den vergötterten Idolen der Weltausstellung von 1900 – deren überkandidelter Kitsch heute kaum noch bekannt ist. Wie das Bild „Der Kuss“ vom Holländer Lawrence Alma-Tadema: eine Szene zwischen einer Frau und einem Kind vor einer pseudoantiken Uferkulisse – samt einer am Rand platzierten, lachhaft unmotiviert dazukomponierten Nackten.

Kino in Kürze



Szene aus „With or Without You“

„With or Without You“. Eine Komödie von Michael Winterbottom, seine erste, kommt sehr rasch nach seinem Familienfruststück „Wonderland“ in unsere Kinos. In beiden, sonst gegensätzlichen Filmen sorgt eine Geburt für eine halbwegs ermutigende Schlusswendung: In „With or Without You“, mit der irischen Schauspielerinnen Dervla Kirwan als Hauptfigur, rettet das Neugeborene eine durch Unfruchtbarkeit gefährdete Ehe in irisch-kleinbürgerli-

chen Kreisen in Belfast, wo noch die Produktion von Kindern in Orgelpfeifen-Serie als primärer Ehezweck gilt. Winterbottom bewahrt seinen Blick fürs entlarvende Detail und gibt den Handlungsverwicklungen doch einen leichten, fast boulevardkomödienhaften Schwung.

„Karakter“. Der Mann von Charakter ist Gerichtsvollzieher und Bankier im Rotterdam der zwanziger und dreißiger Jahre: ein prinzipienstrenger Menschenschinder, der mit besonderem Grimm einen jungen Mann verfolgt – seinen unehelichen Sohn. Das Erstlingswerk des Niederländers Mike van Diem, nach einem Roman des Rechtsanwalts und Schriftstellers Ferdinand Bordewijk, wurde 1998 in Hollywood mit dem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet. Der Film zeigt erstaunliche Kraft und Schärfe; er verdichtet das Zeitbild zu einer suggestiv düsteren Parabel.

FESTSPIELE

Gemotze vom Maestro

Zwischen den Wiener Philharmonikern und dem Dirigenten Claudio Abbado, 66, herrscht dicke Luft. Der Maestro hatte letzte Woche überraschend seine für den Sommer bei den Salzburger Festspielen geplanten Dirigate der Opern „Tristan und Isolde“ und „Così fan tutte“ abgesagt. Einerseits missfallen Abbado die „Così“-Kostüme, andererseits will er nicht hinnehmen, dass die Wiener Philharmoniker in wechselnden Besetzungen im Orchestergraben Dienst schieben. Der Elite-Klangkörper will die Vorwürfe nicht auf sich sitzen lassen. Es sei, so Philharmoniker-Sprecher Wolfgang Schuster, in dieser Frage schon seit längerem eine „Einigung“ mit dem Dirigenten erreicht worden. Die wahren Gründe für Abbados Attacken vermuten Kenner im Atmosphärischen. Der Maestro habe schon länger „herumgemotzt“, er verkrafte wohl nicht den Verlust seines Postens als Chefdirigent der Berliner Philharmoniker. Ein Insider: „Er ist in einer schwierigen Phase.“